

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

21.2.1903 (No. 42)

Erkennet täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Angerben: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Nekramen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 42.

Samstag, den 21. Februar

1903.

Zum Tag der Papstwahl.

Karlsruhe, 20. Februar.

Die katholischen Mütter Landau, Landau bringen zum heiligen Tag, dem 25. Gedächtnistag der Papstwahl Leo XIII., unseres erhabenen heiligen Vaters, Festartikel und Festgedichte, die Kunde geben von der frohen Feierstimmung, die allenthalben unter den Katholiken herrscht am Festtage des Hirten und Lehrers der ganzen katholischen Christenheit. Dieser Jubel ist ein aus dem innersten Herzen kommender, der mit tiefem Dank gegen Gott verbunden ist. Denn uns allen erscheint es fast wie ein Wunder, daß 3. Jt. ein 93jähriger Greis, schwach am Leibe, am Geiste stark, die Bügel der viele Millionen umfassenden katholischen Kirche führt, die er schon volle 25 Jahre geführt hat. Wir alle erkennen eine besondere Hingabe der Vorsehung Gottes darin, daß zwei Päpste in unmittelbarer Folge eine Regierungszeit haben, wie nur noch der erste Papst, der Apostel Petrus, vor ihnen. Es mißt sich deshalb mit dem Jubel jenes geheimnisvolle Gefühl, das nur religiösen Herzen bekannt ist, die tief davon überzeugt sind, daß der persönliche Gott in der Welt wirkt und daß wir hier in der Person Leos XIII. ein merkwürdiges Beispiel jenes Wirkens haben.

Mit den Jubelstimmen, die durch die ganze katholische Christenheit dahindrausen, zieht hinaus zum Sternengelt, wo Jener thronet, der ewig herrscht, das stille Gebet der Millionen, die Gott für seine Gnade danken, die er so sichtbar der katholischen Christenheit erwiesen hat in diesen Tagen. Verbunden ist mit diesem Gebet der feste Entschluß der Treue gegen die heilige Kirche Gottes.

Brautend durch alle Welt
Doch bis zum Sternengelt
Kling' unser Schwur:
Vater wir fleh'n zu Dir,
Folgen dem Kreuzbanner,
Weihen der Kirche treu,
Treu Leo Dir!

* Gewohnheitslügen in der Presse.

Im „Bad. Landesb.“ lesen wir: „Als vor etwa einem Jahrzehnt in Preußen der Redigier-Schuldenentwurf, der die Konfessionalisierung der Volksschule zum Prinzip erhoben wollte, an der sich erhebende mächtige Volksbewegung, an dem einseitigen Widerstand aller Gebildeten und liberal Denkenden, scheiterte, da bestand vollständige Klarheit z. z.“ Solche Sätze sind in liberalen Organen nicht selten, obwohl sie eine Lüge enthalten. Die Lüge besteht darin, daß es nicht die Redigier-Schuldenentwurf an dem einseitigen Widerstand aller Gebildeten gescheitert ist. Das ist doch ganz offenbar nicht wahr und zwar so offenbar, daß die Redigier-Schuldenentwurf ohne Zweifel hätte scheitern müssen, daß sie die Unwahrheit schreiben. War denn von Redigier, der den Entwurf einbrachte, kein „Gebildeter“? Gehörten die Abgeordneten des Zentrums und der konfessionellen Partei, welche für den Entwurf eintraten, nicht zu den Gebildeten? Bestanden jene weiteren Kreise, welche ein Interesse an dem Zustandekommen der Vorlage hatten, aus lauter Ungebildeten? Ist der Kaiser selbst, der zwar die Vorlage schließlich verschwinden ließ, aber von vornherein auf ihrem Standpunkt stand, kein Gebildeter? Wenn der „Bad. Landesb.“ nicht mit ihm die „Demokr. Kor.“ Recht hätte, dann würde sich daraus ergeben, daß alle positiv christlichen Elemente im deutschen Reich nicht zu den Gebildeten gehören. Das wäre aber nicht nur eine lächerliche Behauptung, sondern eine Lüge.

Die „Bad. Vdsztg.“ schreibt von Freiburg in ihrer Nr. 72 d. J.: „Nachdem die Studierenden der Karlsruher und Heidelberger Hochschulen durch Ueberreichung von Adressen an die Lehrkörper der betreffenden Universitäten (der Redigier) hat offenbar kein Wohlwille von der Universität, sonst würde er nicht die technische Hochschule in Karlsruhe Universität nennen; die Redaktion der „Bad. Vdsztg.“ hat aber diesen Satz ruhig stehen lassen. D. M.“ gegen die in letzter Zeit laut gewordenen Angriffe auf die freie wissenschaftliche Forschung und gegen die Art und Weise, wie vonseiten der Erzbischöflichen Kurie das Ansehen der akademischen Lehrer beim Volk systematisch untergraben wird, energisch Protest eingelegt haben, wird hier allgemein erwartet, daß sich auch die hiesige Studentenchaft dem Vorgehen ihrer Kommilitonen in Karlsruhe und Heidelberg anschließen wird.“ In diesen langen Satz sind mindestens zwei liberale Lügen, wenn nicht drei. Die erste Lüge ist die, daß gelangt wird, die Studenten der beiden Hochschulen hätten protestiert. Das ist doch keineswegs wahr, wie ganz allgemein bekannt ist. Tatsache ist, daß an beiden Hochschulen ein Teil der Studierenden protestiert haben — etwa nicht die Hälfte der Studierenden; daraus werden in der „Bad. Vdsztg.“ die Studierenden der Hochschulen. Das ist doch eine Lüge, da der Redigier des Artikels ohne allen Zweifel mußte, daß es nicht wahr ist, was er schrieb. Eine zweite Lüge ist die, daß in Freiburg allgemein erwartet werde, daß es nicht allgemein, sondern nur von ganz bestimmten Kreisen erwartet wird, geht aus dem Artikel der „Bad. Vdsztg.“ selbst hervor; außerdem ist Freiburg eine

katholische Stadt, in welcher die größere Mehrheit von einem Protest der Studenten nicht wissen will, und niemand erwartet in Freiburg, daß die „Studentenschaft“ protestiert, sondern: es gibt in Freiburg Leute, welche erwarten, daß sich auch Studierende finden möchten, welche eine Protestadresse unterschrieben. Das allein ist richtig. Alles andere ist offenkundige Lüge. Der gleiche Schwindel, wie in den vorstehend angeführten Fällen, wird in liberalen Blättern mit dem Wort „Volk“ getrieben. Da heißt es z. B. in Baden: „das Volk will keine Klätter“. Dieser Satz ist eine offenkundige Lüge. In unserem badischen Landtag sind 23 Zentrumskandidaten, die von solchen gewählt wurden, die Klätter wollen; es sind andere Abgeordnete, z. B. bei den Demokraten, welche zum größten Teil von solchen gewählt wurden, die Klätter wollen. Es sind an manchen Orten Zentrumskandidaten aufgestellt worden, die, wenn sie auch nicht Abgeordnete wurden, trotzdem eine große Zahl Stimmen von Klätterfreunden bekommen, und die Mehrheit der vom Volk gewählten Abgeordneten hat nichts gegen die Zulassung der Orden einzuwenden; trotzdem läßt die liberale Presse: „das Volk will keine Klätter“, statt der Wahrheit gemäß zu schreiben: das Volk, soweit es nationalliberal kulturhistorisch oder engergig konfessionell ist, will keine Klätter.

Eine in nationalliberalen und sozialdemokratischen Blättern sehr gebräuchliche Lüge ist es auch, wenn fortwährend behauptet wird, die katholischen Geistlichen müßten die Reichstagswahl zur politischen Agitation. Die hierfür angeführten Fälle sind meist unkontrollierbar; und außerdem genügen, selbst wenn die angeführten Fälle sämtlich wahr wären, einzelne Fälle nicht, um einen so allgemeinen Satz zu beweisen, daß die katholischen Geistlichen den Reichstagswahl zur Agitation mißbrauchen.

Eine diese Lüge ist es ferner, wenn besonders sozialdemokratische Blätter den Arbeitern vormachen, der katholische Glaube oder irgend ein Glaubensdogma der katholischen Kirche stehe in Widerspruch mit unzeitweiligen Ergebnissen der Wissenschaft. Das ist eine Lüge für die ganz Dummsten unter den Arbeitern. Keinem einzigen sozialdemokratischen Agitator oder Gelehrten ist es je gelungen oder wird es je gelingen, einen solchen Widerspruch nachzuweisen. Trotzdem werden sozialdemokratische Blätter weiterlägen: zwischen Glauben und Wissen gibt es unauflösbare Widersprüche. Liberale und sozialdemokratische Blätter werden weiterlägen, der Reichstagswahl werde von der katholischen Geistlichkeit zur Wahl-agitation mißbraucht, liberale Blätter werden weiter behaupten, das Volk wolle keine Klätter, unsere höchste liberale Presse wird noch den Unrenten erzählen, wie die Studentenschaft protestiert habe gegen die Kurie; d. h. mit andern Worten, es wird ruhig weitergelogen, denn es handelt sich hier um systematische und gewohnheitsmäßige Lügen der Presse zu einem bestimmten Zweck.

Wir haben nur einige aufgezählt; es sind gewisse typische Fälle oder solche, die gerade zur Zeit vorkommen. Wir könnten noch viele ähnliche Fälle hier anführen; aber es soll für heute genügen. Alle diese Fälle beweisen, daß es Leute gibt, die glauben, daß man auch mit Lügen Propaganda für seine Weltanschauung machen dürfe, sie beweisen, wo fast allenthalben der Satz praktiziert wird: „Der Zweck heiligt die Mittel.“

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 20. Februar.

Die Diätenfrage

wird für den Reichstag immer dringender. Die derzeitigen Verhandlungen im Reichstag sind einfach trübsal. Die „Freisinnige Zeitung“ des Abgeordneten Richter schreibt in ihrer Nr. 38 über die unhaltbaren Zustände im Reichstag folgendes:

„Am 12. April ist Fern, und am 3. April, am Freitag vor Palmsonntag, muß der Reichstag entweder geschlossen werden oder in die Ferien gehen. Bis dahin sind kaum sieben Wochen. Am 1. April beginnt ein neues Etatsjahr. Wenn es aber so verzögert wie bisher im Reichstag, so ist es unmöglich, bis dahin auch nur den neuen Etat zur Abschließung zu bringen.“

Am 3. Februar hat die zweite Etatsberatung begonnen. Sollte vier Tage hat man geklappt in Anknüpfung an den Gehaltsartikel für den Reichsanwalt. Dies war lediglich eine Fortsetzung der ersten Beratung des Etats. Früher ist dergleichen nie für statthaft erachtet worden. Dann hat man am Sonntag voriger Woche begonnen zu sprechen antwortend an das Gehalt des Staatssekretärs des Innern. Diese Verhandlungen dauern noch fort und ein Ende derselben ist gar nicht abzusehen. Man hat dabei begonnen mit einer besonderen Diskussion über sozialpolitische Fragen. Im Seniorenlouvent am Mittwoch hat der Präsident, im Interesse des Zustandekommens des Etats diese Verhandlungen doch abzufügen. Damals waren noch 26 Redner gemeldet. Die nächste Sitzung dieses Erläuterungs war die Dauerrede des sozialdemokratischen Abgeordneten H. G. G., die allein eine halbe Sitzung in Anspruch nahm.

Diese sozialpolitischen Verhandlungen spinnen sich nach besonders aus dadurch, daß eine Reihe von Vordrängen gestellt sind, wesentlich zu dem Zweck, die Antragsteller bei den nächsten Wahlen als Arbeiterfreunde zu empfehlen. Wegen dieser Konfusion gegen ihre Wähler sind die Sozialdemokraten besonders erboht. Ihre heftigen Angriffe auf die bürgerlichen Parteien erregen natürlich Erbitterung, und so spinnen sich denn die Verhandlungen immer weiter hinan. Durch Weigerung der Disziplin zu schließen ist unmöglich, weil der Reichstag nicht entfernt beschlußfähig ist und somit auch jeder außerhalb einer Druckstunde stehende „Wilde“ Abgeordnete im Stande ist, durch Anzählen den Verhandlungen ein Ziel zu setzen, wenn man ihn nicht mehr zu Wort lassen wollte.

Man kann es den auswärtigen Mitglieðern gar nicht einmal übel nehmen, daß sie von Berlin fern bleiben. Denn wer nicht selbst an einer Diskussion teilnehmen will, kann sich über die gehaltenen Reden besser und bequemer aus den

Zeitungen orientieren. Abstimmungen sind überhaupt nicht zu erwarten, denn die Abstimmungen über die sozialpolitischen Resolutionen werden erst am Schluß der dritten Beratung stattfinden nach einer wunderbaren Bestimmung der Geschäftsordnung. Die Hauptstreitfragen des Etats aber sind bis jetzt nicht einmal in der Budgetkommission zur Verhandlung gekommen.“

Wie soll das werden, wenn auch schließlich bei den Abstimmungen die Schwänzererei anhält. Wenn die Regierung alsbald Diäten einführen würde, dann könnte und müßte man von den Abgeordneten verlangen, daß sie zur Stelle seien, so aber — Die „Freisinnige Zeitung“ hat daher ganz recht, wenn sie zum Schluß kommt:

„Es hilft eben alles nichts. Aus diesen unhaltbaren Zuständen ist nicht anders herauszukommen, als durch die sofortige Einführung von Diäten, wie dies auch im Seniorenlouvent von mehreren Seiten scharf betont wurde. Unmöglich kann man doch zum Etat wieder einen Antrag Kardorff einbringen, der den ganzen Etat nach dem Entwurf der Regierung im Kampf durch eine einzige Verhandlung und Abstimmung erledigt. Das wäre eine Vortrottelung des Reichstags. Die bloße Skauerie über die Diätenfrage ist nicht mehr an der Zeit. Es muß endlich an der richtigen Stelle in der Regierung ein entscheidendes Wort gesprochen werden.“

Zur Trierer Angelegenheit

macht die „Ndr. Volksztg.“ darauf aufmerksam, daß die Interpellation der Nationalliberalen zuerst in einem anderen Wortlaut gemeldet wurde, als nachher. Es kam dies daher, daß die Nationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhaus gleich im ersten Feuer die Sache auszumitteln beabsichtigten, bevor sie den Sachverhalt genau kannten. Es ist das bezeichnend für ihre Sächlichkeit und die Motive, welche sie zur Interpellation veranlassen. Die Interpellation wird von dem evangelischen Bundesbruder Dr. Hadenberg begründet werden und dürfte demgemäß scharf ausfallen. Sie kommt wahrscheinlich erst Anfangs März auf die Tagesordnung. Zur Sache selbst bemerkt die „Ndr. Volksztg.“:

„Was die grundsätzliche Seite angeht, so muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß die Angelegenheit, mit der die Interpellation sich befaßt, eine Sache der kirchlichen Disziplin und des Gewissens ist, die den Staat und die Volkvertretung nicht angeht. Vermutlich wird niemand die Interpellation in größerer Verlegenheit gesetzt als die Regierung. Denn was soll der Kultusminister oder der Ministerpräsident antworten? Er kann doch nicht erklären, er werde die Trierer Geistlichkeit nötigen, auch den Eltern, die ihre Kinder ohne zwingende Gründe in die Konfessionslose Schule schicken, die Abkündigung zu erteilen. Eine solche Einmischung in das innere Gebiet der Seelsorge verlangt offenbar auch die Interpellanten nicht einmal.“

Ein Kabinetsrat antwortet auf die Verleumdung

haben die Kulturkämpfer Frankreichs in ihrem Hohn gegen die Kongregationen geäußert. Im Dezember vorigen Jahres wurde in Angers (Frankreich) ein Oberlehrer, der Herr Charles, verhaftet, weil ihn die Liberalen und Sozialdemokraten beschuldigten, er habe sich an wenigstens 15 Knaben vergangen. Diese Knaben, seine eigenen Schüler, sagten denn auch vor dem Untersuchungsrichter die angelegentlichsten Schandthaten des „frommen Vorders“ aus und man stellte dem Bruder, der seine Unschuld beteuerte, eine wohlverdiente, exemplarische Strafe in Aussicht. Natürlich verümmelte die antikerische Presse nicht, aus dieser Standaufgeheiß, die ja besonders „pissant“ war und gerade a propos kam, gehörig Kapital zu schlagen!

Die Geschichte wurde nun dieser Tage vor Gericht als eine schändliche Verleumdung entlarvt. Wie uns jedoch gedruckt wird, gaben die Hauptbelastungszeugen zu, daß verschiedene „Ferien“, besonders aber der Redakteur des „Liberale“, „L'atriote de l'Ouest“ sie zu ihrer falschen Aussage veranlaßt haben. Es wurde ferner gerichtlich festgestellt, daß die Eltern der 15 Knaben Geld erhalten (!) mit der Bestimmung, ihre Kinder zu verleumderrischem Zeugnis zu verleiten, und ein Zeuge erklärte, die Kuitungen gegeben zu haben, die mehrere Familienmitglieder über das erhaltene Geld ausgehändigt hatten! — Der Vorsitzende des Gerichts ordnete nun sofort die Freilassung des Bruder Charles an und die Anklage wegen schwerer Verleumdung wird nunmehr gegen die Verleumder erhoben werden.

Es ist dies wieder ein Kabinetsstückchen, welches den bekannten Skandalverleumdungen der Berliner „Volksztg.“, der Wiener „Zeit“, der „Volksmacht“ u. a. M. an Gemehtheit und Verlogenheit nicht nachsteht!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Februar.

Die Beratung des Etats des Reichsanwalts des Junern wird fortgesetzt. Abg. Eichhoff (freis. Vp.) behandelt die dilatorische Handhabung der Geschäfte im Reichspatentamt, namentlich bei der Anmeldung und Eintragung selbst der einfachsten Patente.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) befragt die Schaffung eines einheitlichen Theatergesetzes, in dem auch das Gehörgehörigen der Theateragenten geordnet wird. Die Theateragenten sei ein direkter Verstoß gegen die preussische Verfassung und die Gewerbeordnung. Wie das Ministerium jetzt wieder bei uns umgehe, dafür habe Stöder neulich dringliche Beweise gegeben, indem er sogar dem Kaiser verbatte, daß er gewissen Vorstellungen beigezogen habe. Redner erwartet, daß die Theateragenten befreit werde.

Abg. Crüger (freis. Ver.) befragt die Reformbedürftigkeit des Vorkrieges.

Abg. Graf Kanitz (kons.) weist auf die Schwierigkeiten hin, die einer solchen Reform entgegenstehen. Kein Gesetz sei so vorsichtig und nach so umfassender Vorbearbeitung ausgearbeitet worden, wie gerade das Vorkriegesgesetz. Die Vorse sei nicht um ihrer selbst willen da, sondern als wichtiges Mittel für die Allgemeinheit, und jeder habe ein Interesse daran, daß dort nach gefundenen Prinzipien verfahren werde. Darum sei es zweckmäßig, daß der Vorkriegesgesetz anders zusammengefaßt werde, als es

heute der Fall sei. Es sei bedauerlich, daß die Vorse die Beseitigung der Vorkriegesgesetz verlange, deren Abschaffung unmöglich sei, so lange Spiel und Werte nach dem Vorkriegesgesetz ungültig Rechtsgeschäfte seien. Redner geht ausführlich auf den Getreideterminhandeln ein.

Abg. Wasing (natl.): Er und seine Freunde seien bereit, bei einer Änderung des Vorkriegesgesetzes mitzumitieren. Die Erhebung des Differenzinstandes mühe unmöglich gemacht werden.

Abg. Wommsen (freis. Vereinig.) legt dar, daß das Vorkriegesgesetz dem nationalen Wohlstand großen Schaden gebracht habe. Die Regierung müsse den Bürgern nach einer Reform desselben Rechnung tragen.

Abg. Gamp (Ndr.): Die Landwirtschaft und der Kleinhandel sind mit dem Vorkriegesgesetz zufrieden.

Abg. Hise (natl.) wünscht Aufklärung über den Stand der Gesetzgebung betreffend die Erwerbung und den Verlust der Staatsangehörigkeit.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky kommt erst auf die Theateragentenfrage zu sprechen und bemerkt, eine polizeiliche Maßregel, wie die Zensur, werde ihre Aufgabe nie ganz erfüllen können. Die beste Zensur sei der gute Geschmack des Publikums. Die Novelle zum Vorkriegesgesetz läge als preussischer Antrag dem Bundesrat vor. Eine Anzahl Bestimmungen bedürften der Änderung. Ein Entwurf zur Revision des Gesetzes betreffend die Staatsangehörigkeit liege vor. Derselbe werde wahrscheinlich in der nächsten Session dem Hause vorgelegt werden.

Hierauf wird das Gehalt des Staatssekretärs genehmigt.

Abg. Platenhorst (natl.) befragt die Eintragung eines Antrags Platenhorst-Deinhard, den Reichstag zu ersuchen, nach Maßgabe des § 5 des Reichsgesetzes vom 3. März 1883 die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um der Gefahr zu begegnen, welche dem deutschen Weinbau dadurch droht, daß in Elsaß-Lothringen die Weinanbau in solcher Ausdehnung auftritt, daß die Gebiete mehrerer Bundesstaaten durch die zu ergreifenden Maßnahmen gefährdet werden müssen.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Ich habe seiner Zeit eine Kommission nach Lothringen geschickt und es hat sich gezeigt, daß die Weinberge weitaus von Weizen in sehr erheblichem Umfang von der Reblaus ergriffen sind. Die Vertreter der Nachbarweingebiete verlangen, daß in Elsaß-Lothringen das Ausrottungsverfahren fortgesetzt werden möchte im Interesse ihres eigenen Weinbaus. Die Befreiung Elsaß-Lothringens ist so groß, daß die Kosten der Ausrottung der Reblaus in gar keinem Verhältnis stehen zu dem Ertrage der Weinberge. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß die Befreiung auf dem Weinbau angewiesen ist und daß es bedenklich wäre, das Ausrottungsverfahren einzuschneiden, da dadurch der Weinbau im ganzen Lande in Frage gestellt wäre. Das Ausrottungsverfahren hat aber auch darin gefehlt, daß die Reblaus absichtlich verschleppt worden ist. Er ist eine Kommission von Regierungsvertretern für Anfang März nach Berlin berufen und es werden später noch Sachverständige hinzugezogen werden. Die Regierung ist von der Wichtigkeit dieser Frage überzeugt. Es handelt sich um eine der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen Deutschlands und es stehen unermessliche Werte auf dem Spiel.

Hierauf verlegt sich das Haus auf morgen.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar.

Der Bundesrat stimmte heute dem Ausfuhrantrag zur Vorlage betreffend den Gesekentwurf über die weitere Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zu; ebenso wurde die Zustimmung erteilt dem Ausfuhrantrag über den Entwurf von Bestimmungen, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den der Verarbeitung oder Bearbeitung von Feuertoffen, Tierhaaren, Abfall und Lumpen dienenden Fabriken.

Nachdem die diplomatischen Beziehungen der deutschen und der venezolanischen Regierung nunmehr wieder aufgenommen sind, wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, der für Caracas ernannte kaiserliche Gesandte Bellidram die Reise auf seinen Posten in diesen Tagen antreten.

Die Schwedern vom guten Hirten in Tours haben die Zeitungen „Anno“ (Paris), „Union liberale“ und „La Revue“ (Tours) wegen Verleumdung verklagt. Sie verlangen von jedem dieser Blätter einen Schadenersatz von 30,000 Franken. Der Prozeß gegen die Schwedern wegen angeblicher Mißhandlung der ihnen anvertrauten verwahrlosten Mädchen ist bekanntlich noch in der Schwebe und wird voraussichtlich noch ein paar Wochen dauern. Mittlerweile nügen die gemäßigten Blätter Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs die Geschichte gehörig in ihrem Sinne aus und bringen lebhaft diejenigen Zeugnisaussagen, welche für die Schwedern beizulegen sind.

Dresden, 19. Febr. Das Befinden des Prinzen Friedrich Christian macht sehr erfreuliche Fortschritte. Die Temperatur ist wesentlich zurückgegangen.

München, 19. Febr. Der Prinzregent hat durch ein Handschreiben vom 18. d. M. den Staatsminister Grafen v. Crailsheim, dessen Aufsehen entsprechend, zum 1. März d. J. von der Leitung des königlichen Staatsministeriums, des Ministeriums des königlichen Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten entlassen. Staatsminister Graf v. Crailsheim hat also aus der tatsächlichen Lage die einzige Konsequenz gezogen. Gegen die Mehrheit der Volkvertretung, die ihm ihr Mißtrauen ausgesprochen hatte, zu regieren, war nicht am möglich, wenigstens in Bayern nicht. Den Landtag aufzulösen und das Volk zu appellieren, wie liberalerseits vorgeschlagen wurde, hätte absolut nichts genützt. Das wußte v. Crailsheim, der in diesem Falle der Volkstimmung mehr Rechnung trug, als man es bei seinen Vorträgen beim Prinzregenten von ihm behauptete.

Natürlich wird jetzt die liberale Presse über die bayerische Zentrum herfallen, das diesen Fall verurteilte. Schon spricht man von der verheimlichenden und gehässigen Hebe des Zentrums gegen den Minister. Das Zentrum in Bayern braucht aber keinen Trost. Denn es ist doch nichts klarer, als daß ein Minister die Geschäfte nicht mehr führen kann, der im

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unseres nummehr in Gott ruhenden lieben Gatten, Vaters, Bruders, Großvaters, Schwiegervaters, Schwiegerohnes und Onkels,
Oberlehrer Wilhelm Wiese,
 spreche ich im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen allen, insbesondere den hochw. Herren Geistlichen von hier, seinen Herren Kollegen, dem verehrlichen Gemeinderat, dem Cäcilienchor, der Feuerwehrkapelle, dem Gesangsverein Liederkreis, endlich für die überaus zahlreichen, prächtigen Kranzspenden den herzlichsten Dank aus.
 Besonders innig sei gedankt dem hochw. Herrn Stadtpfarrer Dr. Wehrle hier für die lieben Krankenbesuche und die schönen, trostreichen Freundes- und Briefworter am Grabe des teureren Verstorbenen.
 Philippburg, 18. Febr. 1903.
Wilh. Wiese, Rechtspraktikant.

IV. Grosse Geld-Lotterie
 des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz
 Ziehung schon 7. März 1903
 3888 (Goldgew.) 44000
Hauptgew. M. 15000
 1 Gew. M. 15000
 1 Gew. M. 5000
 2 à 1000 = 2000
 4 à 500 = 2000
 30 à 100 = 3000
 150 à 20 = 3000
 400 à 10 = 4000
 u. 2800 zus. 10000
 Anzahlbar bar ohne Abzug.
 L. 1 M., 11 L. 10 M. Porto u. Liste 25 Pf.
 Nachnahme teuer, empfehle!
J. Stürmer, Strassburg i. E.
 General-Debit, Langestr. 107.
Carl Götz, Habelstr. 11/15.
 Karlsruhe i. B.

Reste! Reste!
 in Herrenkleiderstoffen von 1-4 m
 „Saison-Neuheiten“
 bietet großen Posten zu billigen Preisen an
J. Schneyer, Ehe Marien- und Webersfr.
 Anfertigung von Herrengarderoben.

Pensionat
 der **Benediktinerinnen zu Rosheim (Unter-Elz).**
 Dieses Pensionat bietet den Eltern Gelegenheit, ihren Töchtern eine ernste, ausgiebige Erziehung, sowie Verwollkommenung in der französischen Sprache, mit gesichertem Erfolge, besonders in der Aussprache, geben zu lassen. Umgangssprache ausschließlich französisch.
 Zahlreiche Negerinnen aus den besten Familien Badens. Freundliches Familienleben, wahrhaft mütterliche Pflege, Mineralbäder, Saun mit Park und Gärten, am Fuße des St. Obilensberges. Eintritt am 20. April.
 Pensionatspreis 400 Mk., Wäsche und Bettzeug mit unbegriffen.
 Nähere Mitteilungen gibt die Chw. Frau Priorin.

Eine grossartige Auswahl in
Orgel-Harmoniums
 finden Sie bei
Ludwig Schweisgut,
 4 Erbprinzenstr., Karlsruhe, Telefon Nr. 1711.
 Ausführliches Preisverzeichnis mit Abbildungen von Instrumenten zu Mk. 90.—, 110.—, 140.—, 190.—, 260.—, 310.— u. s. w. bis Mk. 1200.— steht frei zu Diensten.

Große Karnevals-Gesellschaft Karlsruhe.
 Zur Bestreitung der Kosten für die Landgraben-Garde soll pro Mitglied — Eine Mark — nach erhoben werden.
 Wir ersuchen höflichst, diesen Betrag bei Herrn **Zenmer, Kaiserstraße 127,** im Laufe dieser Woche noch entrichten zu wollen.
Der Elferrat.

Große Karnevals-Gesellschaft Karlsruhe.
Aufforderung.
 Für die Landgraben-Garde brauchen wir noch 30 Mann Infanterie und 20 Mann Kavallerie.
 Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe werden von heute an bis **längstens Montag, den 23. d. Mts., vormittags,** entgegengenommen bei **Elferrat August Haag** (Chor- und Solofänger), **Adamiestrasse 42 IV,** beim Präsidenten **Nomeo** und den übrigen **Elferratmitgliedern.**
 Uniformen, Fisches und Pferde werden den Herren, die mitwirken wollen, **unentgeltlich gestellt.**
Der Elferrat.

Große Karnevals-Gesellschaft Karlsruhe.
 Beifarten für Damen à Eine Mark zur **III. Großen Damenitzung am Sonntag, den 22. ds. Mts.,** sind von **Donnerstag** nachmittags an in der Musikalienhandlung von **Friedrich Doert,** Kaiserstr. 159, und bei Stadtgarteneinnehmer **Friedrich** zu haben.
Der Elferrat.

Rohrnußkohlen
 Katholische, bessere ältere Wittwe wünscht die Leitung eines Haushaltes in einem kathol. guten Hause zu übernehmen. Zeugnis und Empfehlungen zu Diensten. Ges. Offerten erbeten unter Nr. 238 an die Expedition ds. Blattes.
Gut möbl. Zimmer
 in der Nähe der Vestingstr. (auf 1. März) zu mieten gesucht. Off. Nr. 236 an die Exp. d. Bl.

Festhalle Karlsruhe.

Samstag, den 21. Februar 1903, abends 8 Uhr,

Großer Masken-Ball

verbunden mit Prämierung

der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme im Gabenwert von 520 Mk. (6 Herren- und 10 Damenpreise, darunter je 100 Mk. bar als 1. Herren- und als 1. Damenpreis), sowie der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus mindestens 4 Personen bestehend (4 Geldpreise von 300 Mk., 150 Mk., 80 Mk. und 50 Mk.).

Ball- und Konzert-Musik,

ausgeführt von den vollständigen Kapellen des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, unter Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn **Böttge,** und des 1. Bad. Leib-Dragoon-Regiments Nr. 20, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Höhn.**

Programm:

- | | |
|--|--|
| 1. „Perpetuum mobile“, Marsch Fr. v. Mon. | 18. „Alt-Wien“, Walzer Lanner. |
| 2. Ouverture zur Operette „Franz Schubert“ Sompf. | 19. Rheinländer: „Kosenkätzchen“ Ziloff. |
| 3. Potpourri a. d. Op. „Das Glöckchen d. Eremiten“ Mailart. | 20. „Franzose: „Nanon“ Gense. |
| 4. Bolonaise: „500,000 Tausend“ Graben-Hofmann. | 21. „Mazurka: „Wißt Du mein Liebster sein?“ Müllner. |
| 5. Walzer: „Carmen Sylva“ Ivanovitch. | 22. „Franzose: „Die goldene Märchenwelt“ Bert. |
| 6. „Franzose: „Die schöne Helena“ Offenbach. | 23. „Walzer aus der Hoffe „Der Walzerkönig“ Strauß. |
| 7. „Air de la Prinzessa“ Clarens. | 24. „Mazurka: „Die Libelle“ Waldteufel. |
| 8. Schottisch: „Prima Vista“ Deber. | 25. Schottisch: „Achtung! Polka militair“ Ungl. |
| 9. „Bella-Mazurka“ Waldteufel. | 26. „Walzer: „Eisenreigen“ Faust. |
| 10. „Franzose: „Der Vogelhändler“ Jeller. | 27. „Lancier: „à la Cour“ Faust. |
| 11. „Elektrische Funken“, Potpourri Hauke. | 28. Schottisch: „Plattergold“ Faust. |
| 12. „Walzer: „Nachtstürmer“ Flehrer. | 29. „Mazurka: „Schön Mädchen“ Giese. |
| 13. „Franzose aus „Der Wahrheitsmund“ Blagbender. | 30. „Franzose: „Weidmanns-Jubil“ Dermann. |
| 14. „Mazurka: „Hand in Hand“ Katann. | 31. „Kreuz-Polka“ Kindshofer. |
| 15. „Eine lustige Fahrt durch die musikalische Welt“, Potpourri Kanklen. | 32. „Walzer: „Nolen aus dem Süden“ Strauß. |
| 16. „Lancier: „Raffell Angot“ Secoca. | 33. „Franzose: „Fasnachtsstrubel“ Bader. |
| 17. Bolonaise Schwarz. | 34. Sturm-Galopp Giesner. |

Die mit geraden Nummern bezeichneten Stücke werden von der Grenadier-Kapelle, die mit ungeraden Nummern bezeichneten werden von der Dragoon-Kapelle gespielt.

Nach der Preisverteilung 1 Stunde Pause.

- Eintrittskarten im Vorverkauf** für die Person zu 3 Mk. sind von Mittwoch, den 18. Februar, bis Samstag, den 21. Februar, abends 7 Uhr, zu haben bei:
- | | |
|--|--|
| Herrn Kaufmann F. Kühel, Durlacher Allee 4, | Herrn Kaufmann G. Schneider, Ecke der Kaiser- und Waldstraße, |
| „ „ K. Frey, Kaiserstraße 99, | „ „ H. U. West, Kaiserstraße 150, |
| „ „ M. Dahn, Kronenstraße 35, | „ „ Posamentier Fr. Weiss, Kaiser-Allee 51, |
| „ „ A. Stauffer (V. E. Küter's Detail), Kaiserstraße 113, | „ „ Hoflieferant W. L. Schwaab Nachf., Amalienstraße 19, |
| „ „ Ede Adlerstraße, | „ „ Kaufmann Ch. Wieder, Kriegerstraße 3a, |
| „ „ H. S. Dietrich, Kaiserstraße 177, | „ „ H. Steinmann, Werberstraße 42, |
| „ „ E. Dahlemann, Ecke der Kaiser- und Herrenstraße, | „ „ Friseur A. Schnellbach, Schützenstraße 18. |
| „ „ A. Lindenlaub, Kaiserstraße 191, | |

Kassenpreis am Ballabend in der Festhalle 3 Mk. 50 Pfg. für die Person.
Karten zu 3 Mk. 50 Pfg. für nummerierte Balkon- und Gallerieplätze (erste Reihe) werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann **E. Dahlemann,** Ecke Kaiser- und Herrenstraße, abgegeben.
Saal- und Gallerieöffnung um 7 Uhr abends.

Gingang in den Saal durch den Garderobebau rechts vom Hauptportal, zur Gallerie auf den neuen Gallerietreppen rechts und links vom Hauptportal.
In den Ballsaal ist der Zutritt nur im Maskenkostüm oder Ballanzug gestattet. Eine Maskengarderobe befindet sich im Garderobebau.
 Das Garderobegeld beträgt 20 Pfg. für zur Abgabe kommende Gegenstände.
Programme und Tanzkarten sind, erstere zu 10 Pfg., letztere zu 20 Pfg. das Stück, am Saaleingang zu haben.
Das Rauchen ist im Ballsaal sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt. Ebenso ist das Werfen mit Papierfächern, Conetti und dergl. in den Ballräumen polizeilich verboten.
Das Vorauslegen von Tischen und Stühlen in den Ballsälen ist nur mit Zustimmung der **Ballkommission** gestattet.
Kindern im schulpflichtigen Alter wird der Zutritt zu den Ballsälen — auch in der Darstellung von Gruppenbildern — nicht erlaubt.
 Das Mitführen von **Pferden und Hunden** ist unstatthaft.
Kontrollmaßregeln: Die an den Eintrittskarten befindlichen Abschnitte werden beim Betreten der Ballräumlichkeiten von dem Aufsichtspersonal abgetrennt und zurückgehalten; die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer stattfindenden Kontrolle als Ausweis zu dienen haben. Wer ohne Karte betreten wird, hat Ausweisung zu gewärtigen. Bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle wolle man sich von dem Aufsichtspersonal einer Abschnit verabfolgen lassen, da nur gegen dessen Zurückgabe der Wiedereintritt gestattet ist.

Kleider-Stoffe

Erst-Kommunikanten

für
für Knaben und Mädchen
 empfiehlt in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen
M. Schneider.

Constantia Karlsruhe.
Achtung!!!
 Sonntag, den 22. Vormittag, abends 1/8 Uhr, findet in den untersten Sälen des C. Afo now Acha eine mehr als ernste, durch die Sänger und Musikgesellschaft in Scene geführte mit viel Madan obrenbetäubende
Fashings-Marken-Unterhaltung
 mit Tanz statt.
 Hierbei wird die gutgewielte Vereinskapelle unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten zum ersten male **Ad-Laud** zu erringen im Stande sein.
 Saalgebühre nebst Kopfbedeckung kostet pro Person 30 Pfennig.
 Kinder unter 14 Späherbilde haben keinen Zutritt.
 Um zahlloses Erscheinen und gute Behandlung bitten
Die Oberleitung.
 Anfang punkt 7 Uhr 59 M. — Ende den 23. Februar 1903.

Wirthschaft mit Pension
 in geräumigem, stattlichen Anwesen mit Nebengebäuden im schönsten Teile der **Vorderpfalz,** 10 Minuten von Kurort und **Schneider'schen Heilanstalt** Geisweiler und 1 1/2 Stunden von **Landau** entfernt, neu und modern hergerichtet und möbliert, ist an einen soliden, jüngeren **Wirt**
zu verpachten.
 Bei schöner Handarbeit und Gewandtheit in Korrespondenz noch Nebeneinkommen. Näheres durch den Eigentümer **F. H. Unger,** Geisweiler, Pfalz.

Wer Stellung sucht, der verlange die „**Deutsche Vakanzenpost**“ Eplingen.
Männer-Vereinsverein sucht für eine arme Familie ein **Kinderbett mit Bettwerk.**
 Näheres bei der Expedition ds. Blattes.
 Verantwortlich:
 Für den politischen Teil: **Josef Theodor Meyer.**
 Für meine badiische Chronik, Postales, Bernische Nachrichten u. Gerichtsfall: **Hermann Wähler.**
 Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft: **Heinrich Vogel.**
 Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Ankündigungen: **Heinrich Vogel.**
 Samtliche in Karlsruhe.
 Notationsdienst und Verlag der **Attente** gesellschaft „**Waden**“ in **Stadelberg**, **Überstraße 42.**
Heinrich Vogel, Direktor.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
 Die statutenmäßige hl. Messe für das Mitglied **Franz Koch** ist Sonntag, 22. Febr., morgens 1/7 Uhr, in der **Pfarrkirche**.
Der Vorstand.

Eine ältere zuverlässige Person
 sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu einem älteren Herrn oder einer Dame. Es wird nicht auf hohen Lohn, sondern gute Behandlung gesehen. Offerten unter Nr. 237 an die Expedition ds. Bl.